

- Bardavelidze 1957: V. B. Bardavelidze, *По этапам развития древнейших религиозных верований и обрядовое графическое искусство грузинских племен*, Tbilisi 1957.
- Beqize 1912: ვ.ბერიძე, სიტყვის-კონი იმერულ და რაჭულ თქმათა, *Материалы по языкоизучению языкоизучанию. VI: S.-Peterburg 1912.*
- Glonti 1984: ა.ღლონტი, ქართულ კილო-თქმათა სიტყვის კონა. 2. Aufl., Tbilisi 1984.
- Gudjedjiani, Palmaitis 1985: Ch. Gudjedjiani, L. Palmaitis, *Svan-English dictionary*, New York, Delmar 1985.
- Joki 1973: A. I. Joki, *Uralier und Indogermanen, Die ältesten Berührungen zwischen dem uralischen und indogermanischen Sprachen*, Helsinki 1973.
- Kavtarize 1946: ი.ქავთარაძე, რიცხვნაკლი ზმნები ძველ ქართულში, იმერულ-კავკასიური ენათმეცნიერება, I, Tbilisi 1946.
- Kerkaze 1974: ი.ქერქაძე, ცხოველების აღმნიშვნელი ლექსიკა ძველ ქართულში სხვა ქართველური ენების მონაცემებთან შედარებით, Tbilisi 1974.
- Kiehnle 1979: C. Kiehnle, 'Vedisch' 'uks' 'uks/Vakṣ', 'Wortgeschichtliche' und exegetische Untersuchungen, *Alt- und Neu-Indische Studien* 21, Wiesbaden 1979.
- Marr 1922: H. Mapp, *Извлечение из сванско-русского словаря*, Материалы по языкоизучению языкоизучанию, X. Petrograd 1922.
- Mayrhofer-Passler 1953: E. Mayrhofer-Passler, *Haustieropfer bei den Indoiranern und anderen indogermanischen Völkern*, Archiv Orientální 21, 1953.
- Meillet 1934: A. Meillet, *Introduction à l'étude comparative des langues indoeuropéennes*, Paris 1934.
- Oniani u. a. 1979: ა.ონიანი, მ.ქალდანი, ა.ონიანი, სვანური პროზაული ტექსტები, IV, დაშტური კილო, Tbilisi 1979.
- Orbeliani 1965: ს. -ს. ორბელიანი, ლექსიკონი ქართული, თხზულებანი IV,1, Tbilisi 1965.
- Pokorny 1959: J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, I, Bern und München 1959.
- Uturgaize 1960: ი.უთურგაძე, თუშური კილო, Tbilisi 1960.
- Zimmer 1981: St. Zimmer, Idg. *ukson, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 95, Nr. 1, 1981.

Winfried Boeder

Anmerkungen zum Pluralsuffix *-et* im Altgeorgischen*

1. In einer seiner Rustaveli-Studien hat Aka-
ki Šanize (1957) mit der ihm eigenen,
glücklichen Verbindung von Philologie
und Sprachwissenschaft den Ausdruck
biza-ze-n-i »Onkel-Sohn-Plural-Nomina-

tiv« kritisch untersucht, wie er an drei
Stellen überliefert ist, z.B. in:
(1) *tvit or-n-i-ve biza-ze-n-i mis-n-i xrmilita
čamogar-n-a* (Vepxistqaosani 617,1)
»selbst schlug er seinen Onkel und des-
sen Sohn beide (wörtlich: ›zwei-Plural-

Nominativ-Partikel Onkel-Sohn-Plural-Nominativ<) mit dem Schwert herunter«. Šaniže zeigt, daß es sich in Wirklichkeit um *biza-s ze-n-i* »Onkel-Genitiv Sohn-Plural-Nominativ<, d. h. »Söhne des Onkels<, handeln muß und daß der Onkel selbst nicht am Kampf beteiligt ist. Es gibt eine Regel im Altgeorgischen, wonach ein Kompositum von zwei Nomina, insbesondere Bezeichnungen von zwei Personen, in den Plural gesetzt wird (cf. Anm.15). Cf.

(2) *vigvnet vita mama-ze-n-i* (429,4) »läßt uns wie Vater und Sohn (»Vater-Sohn-Plural-Nominativ<) sein«.

Diese Regel hat zur Ersetzung von *biza-s ze-n-i* durch *biza-ze-n-i* geführt: *biza-s ze-n-i* »Söhne des Onkels< (in [1]) ist wegen des Numerale *or-n-i-ve* »beide« für das georgische Sprachgefühl gewissermaßen die *lectio difficilior* gewesen, während die Sprecher der meisten europäischen Sprachen wahrscheinlich gerade umgekehrt das Zahlwort »zwei« am ehesten mit der Form *biza-s ze-n-i* »Söhne des Onkels<, aber kaum mit der Verbindung »Onkel und Sohn« verknüpfen.

Kopulative Komposita wie *biza-ze-n-i* »Onkel und Sohn« oder *mama-ze-n-i* »Vater und Sohn«, die aus gleichgeordneten Nominalstämmen gebildet sind (*tolad-šerçmuli saxelesi* bei Šaniže ib.), will ich im folgenden in Anlehnung an die indogermanistische Terminologie »Dvandva-Komposita« nennen.

Nun hat Šaniže in seiner altgeorgischen Grammatik (1976:§ 50) die Komposita des Typs *mama-ze-n-i* mit den Formen des Typs *Pavle-et-n-i* »Paulus und seine Gefährten« als »Kollektivnomina« zusammengefaßt, die irgendeine Vereinigung (*raime gaertianeba*) bezeichnen¹. Diese »Kollektivnomina« will ich im folgenden etwas näher betrachten. Insbesondere sollen einige Eigenschaften des Paradigmas der -et-Formen beschrieben, das Verständnis des von Šaniže festgestellten

Pluralgebrauchs bei Dvandva-Komposita vertieft und bestimmte semantische Besonderheiten der -et-Formen herausgearbeitet werden. Dabei soll noch eine Einschränkung gemacht werden: Das Suffix -et spielt eine große Rolle in der georgischen Toponymie und in Ländernamen wie *Kax-et-i* »Kachetien«, aber dieses komplexe und vielbehandelte Thema soll hier nicht besprochen werden². Vielmehr geht es hier nur um Bildungen wie *Liparit-et* »die Familie (des) Liparit, die Liparits«, *Mina-Ermogin-et* »Menas und Hermogenes (und Euphrates)«, *Mariam-et* »Maria und Martha«, das eben erwähnte *Pavle-et* und *vi-et*, *vi-et-n-i-me* »wer (Plural); einige«.

2.

Der erste, dem die -et-Formen in den altgeorgischen Chroniken aufgefallen sind, war Marie-Félicité Brosset (1849; 1851, zitiert nach Dondua 1948). Er betont ihren sehr archaischen Charakter und übersetzt z. B. *Liparitet* mit »fils de Liparit«, ist aber, was Dondua (1948) mit Recht kritisiert, nicht sehr konsequent in der Übersetzung der Familiennamen mit dem Suffix -et (»les gens de...« usw.). – Hundert Jahre später hat dann der Historiker Varlam Dondua (1948) weiteres Material beigesteuert. Er sieht in den -et-Formen, wie vor ihm schon Marr (1925:35), »Kollektivnomina« (*krebiti saxelesi*), obwohl er andererseits (besonders im russischen Résumé) betont, daß -et ein Pluralzeichen in den obliquen Kasus ist, und zwar ein Zeichen nicht für die Mehrzahl der Person, die durch den Stamm bezeichnet wird (z.B. Liparit), sondern seiner »Umgebung«, seines »Stammes, Hauses«, seiner »Nachkommenschaft«. Wie man sieht, wird auch Dondua, wie Brosset, etwas unscharf in den Bedeutungsangaben: »Umgebung« ist z.B. nicht dasselbe wie »Stamm«. – Ferner sind die -et-Formen für Dondua (1948<1967:130>) »ver-

steinert« (*okameneloj*) und »indeklinabel«; mit anderen Worten: Sie gehören keinem normalen Paradigma an (*ne poddajuščejsja sklonenijju*) und bewahren als Archaismus einen vorflektivischen Zustand (*ver gan-vitarebula brunebis morpologjur normebamde*, a.a.O., 105), während sich Toponyme mit dem Suffix *-et* normal weiterentwickelt haben: *Liparič-et-gan* (ohne Kasussuffix vor der Postposition) vs. *Os-et-is-gan* (mit Genitivsuffix). – I. Imnaišvili (1957: 385–391) hat nicht nur, wie vor ihm Kekelizé (1948), neue Beispiele beigebracht, sondern auch eine sprachgeschichtliche Déufung gegeben: »et'sei ein Pluralsuffix, das ursprünglich für alle Kasus gebraucht worden sei, bevor die Nominativform mit dem Suffix *-n-i* aufkam; denn, so erklärt I. Imnaišvili (1957:510) entsprechend der Lehre Arnold Čikobavas (1939), der Ergativ (bzw. der Obliquus) sei älter als der Nominativ: Ursprünglich habe es nur Formen wie *vi-et* gegeben, später »entstand die Notwendigkeit, einen Nominativ zu schaffen«; deshalb fügte man *-n-i* hinzu, und das rief manchmal ein *-ta* in den obliquen Kasus hervor: *vi-et-ta-me*, *vi-et-ta-gan* usw. (statt: *vietme*, *vietgan*)³. Ausführlich hat sich schließlich auch die Toponymieforscherin Makalatia (1988) mit dem *-et*-Suffix beschäftigt.

3.

Gehen wir zunächst – wie I. Imnaišvili – von der Annahme aus, daß *-et* ein Pluralsuffix ist, und betrachten wir die Stellen, an denen die unerweiterte Form als Obliquus des Plurals gebraucht wird – wie die »normalen« Pluralformen der Appellativa mit dem Suffix *-t-a*. Formal ist ja *-et* das zu erwartende vollstufige Gegenstück zu *-t* in den komponierten Pluralstämmen wie *kac-t-(moquare-)* »Menschen(freund)« und in *-t-a*, wo die Schwundstufe von *-t* durch das vollstufige Suffix (nämlich den »emphatischen Vokal« *-a*) bedingt ist⁴. Insofern ist die Ausgangshypothese, daß

-et teilweise dieselbe Distribution hat wie *-t-a*, plausibel.

3.1.

Besonders klar ist der Gebrauch der Postpositionen, die nach den Regeln der altgeorgischen Grammatik den Dativ erfordern:

(3) *da hrkua Daniel Amelsadas, romeli-igi daedgina sačurist-mtavarsu mas Daniel-et zeda, Anania, Azaria da Misael-et zeda* (Daniel 1,11 Oški-Ms.) »und es sagte Daniel zu Amelsad, den der Oberkämmerer eingesetzt hatte über Daniel-Plural, 'über' 'Ahahiās', 'Ašarlas' und Misael-Plural« (I. Imnaišvili 1957:388; cf. Anm.15);

(4) *mieritgan darča mteroba Liparič-et da amiras ſua* (Kartlis cxovreba I ed. Qauxčišvili 1955:297,2) »von dieser Zeit an blieb eine Feindschaft zwischen den Liparits (= Liparit und seinen Leuten) und dem Emir« (Dondua 1948 <1967:103>). (cf. *Datan-et-tana* »bei den Datans« in einer Urkunde von 1189/1200 [Enukizé et al. 1984:85 Nr.15,121]; unmittelbar vorher [Nr. 15,106–107]: *Datan-s da Abiron-s tana*);

oder den Genitiv:

(5) *qelta ayixuna Liparič-et-gan cixeni* (Kartlis cxovreba I ed. Qauxčišvili 1955:305,7) »il avait enlevé aux gens de Liparit (= der Sippe des Liparit) les forteresses« (Brosset; Dondua 1948 <1967:104>).

(cf. *Liparič-et-gan çayebuli* »von den Liparits (weg)genommen« in einer Urkunde von 1170 [Enukizé et al. 1984:68 Nr. 11,33–34]; *Skela-et-gan aviye ganaj cxenisa sazyavad* »von den Skelas habe ich das Pferdefeld als Entschädigung genommen« in einer Urkunde aus dem Jahre 1071/1080 [ib. 1985:42,25 Nr.5]).

Der Ergativ findet sich in:

(6) *mašin Nonos-et çigni miuçeres mtavrebiskopossa Petres* (Kim. II ed. Kekelizé 1946:214,14) »dann schrieben

Nonnos-Plural (»N. + Gefährten«; I. Imnaišvili 1957:388: »Nonosma da misanebma«) einen Brief an den Erzbischof Petros« (Dondua 1948<1967:112>)⁵.

Auch der einfache Genitiv ist belegt:

- (7) *Abuseret saeristvoi* (Urkunde von 1281/82, Enukiže et al. 1984:178 Nr.40:24) »Gau der Abusers« (ein paar Zeilen weiter heißt es jedoch: *monasqidenic igvenit Gelatis da Abuseretagan* [ib. Nr.40,30])⁶.

Beim nachgestellten Genitiv tritt erwartungsgemäß Kongruenz ein:

- (8) *amisi moçame ars saxl-i Šarvanš-et-i* (Kartlis cxovreba II ed. Qauxčišvili 1959:147,11) »dessen Zeuge ist das Haus der Šarvanšahs« (Dondua 1948<1967:108>);
 (9) *dagdes swani taxt-i Vaxtang-et-i* (ib. p.115, 22–23) »sie stellten den glücklichen Thron der Vaxtangs (d.h. Vachtang Gorgasalis und seines Hauses) auf« (Dondua 1948<1967:108>);
 (10) *mamul-i Liparič-et-i umķwdrod darčomil igo* (Kartlis cxovreba I ed. Qauxčišvili 1955:330,16) »das Gut der Liparits war unbesiedelt geblieben« (Dondua 1948 <1967: 105>);
 (11) *nagop-ta Liparič-et-ta* (Kartlis cxovreba II ed. Qauxčišvili 1959:131,7) »der Nachkommen der Liparits« (Dondua 1948 <1967:107>)⁷.

3.2.

Genauso wie diese Personennamen verhalten sich auch die Pluralformen des persönlichen Interrogativ- bzw. Relativ- bzw. Indefinitpronomens *vi-n*: *vi-et*. Der Genitiv mit der regierenden Postposition *-gan* liegt vor in:

- (12) *mepeni kueganisani vi-et-gan miiyeben xarksa anu zuersa matsa?* (Mt. 17, 25: οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς ἀπὸ τίνων λαμβάνουσιν τέλη ἢ κῆνσον);
 und der Ergativ in:

- (13) *sxua-ta vi-et grkues šen čemtwis* (J. 18, 34 C: ἄλλοι εἶόν σοι περὶ ἐμοῦ).

Viel häufiger ist allerdings das Indefinitpronomen mit der Partikel *-me*:

- (14) *içges vi-et-me* (Ergativ) *nerçquad pirsa missa* (Mr. 14,65: ἥρξαντό τινες ἐμπτύειν αὐτῷ);
 (15) *nu mtavar-ta-gan vi-et-me* (Dativ) *hrçmena misi* (J. 7, 48 D: μή τις ἐκ τῶν ἀρχόντων ἐπίστευσεν εἰς αὐτόν);
 (16) *tkua vi-et-a-me* (*vi-et-da-me* C) (Genitiv) *mimart igavi ese* (L. 18, 9: εἶπεν δὲ καὶ πρός τινας [...] τὴν παραβολὴν ταύτην)⁸.
 Auch tritt beim Genitiv Kongruenz ein:

- (17) *amista mama-dedata esma mislva-j vi-et-i-me monazonta-j Antonisa* (Mamata cxorebani ed. V. Imnaišvili 1975:37,23) »deren Eltern hörten vom Gehen einiger Mönche zu Antonius«;
 (18) *ukuetu vi-et-n-i-me miętevnet codva-n-i, miętevnen mat: ukuetu vi-et-n-i-me šeipgrnet, šeipgrobil iqvnen* (*mi-tu-visme-ujęevnet codvani, miętevnen codvani matni; da romeltani pgrobil hqvnet, pgrobil iqvnet* D; J. 20, 23: ἂν τινων ἀφῆτε τὰς ἀμαρτίας, ἀφέωνται αὐτοῖς; ἂν τινων κρατήτε, κεκράτηνται).

Im letzten Beispiel beruht also die Suffixfolge *-et-n-i* in *vi-et-n-i-me* auf Kongruenz mit explizitem oder implizitem *codva-n-i*. Doch in den meisten Fällen ist kein Bezugswort für Kongruenz vorhanden:

- (19) *vi-et-n-i-me* (*romel-n-i-me* C) *mat-gan-n-i itqodes* (J. 11, 37: τινές δὲ ἐξ αὐτῶν εἶπαν).

Der Nominativ der *-et*-Formen wird immer mit *-n-i* gebildet:

- (20) *esen-i, romelta hmosies samoslebi spetakebi, vi-et-n-i arian?* (Ap. 7, 13: οὗτοι οἱ περιβεβλημένοι τὰς στολὰς τὰς λευκὰς τίνες εἰσίν);
 (21) *gaakciv-n-a Sukman-et-n-i* (*Sukmetni A*) (Kartlis cxovreba I ed. Qauxčišvili 1955:366,1) »mit en fuite les gens de Soukman« (Brosset; Dondua 1948 <1967:110>);
 (22) *esre odesme igvenit ... ara tkua, vi-et-n-i xart, aramed vi-et-n-i-ege igvenit* (Sinuri

mravaltavi ed. Šaniže 1959:87,16–17) »so wart ih· einmal (= I. Kor. 6, 11: ταῦτα τίνες ἔτε) [...] er [sc. Paulus] sagte nicht, wer ihr seid, sondern wer ihr wart«⁹.

(23) *upalo, Huria-n-i vi-et-n-i iqynes, vinaj movides?* (Martyrium des heiligen Eustatius ed. I. Abulaze 1963:148, 34–35) »Mein Herr, von wem stammen die Juden, woher sind sie gekommen?« (Übersetzung Žavaxišvili 1901:884), d.h.: »...wessen Nachkommen sind sie...?«).

3.3.

Wie ist dieser doppelte Plural zu erklären? Dondua (1948<1967:110;134> *et passim*) hat versucht, ihn im Fall der Eigennamen durch Ellipse eines Nomens, nämlich des Determinatum, zu erklären. Die Form *Sukman-et-n-i* erklärt er z. B. als *nagop-n-i/ern-i Sukman-et-n-i* »(die) Nachkommen/Leute (der) Sukmans«¹⁰. Welches Nomen jeweils zu ergänzen ist, sagt er (ib. 118 *et passim*), ergibt sich aus dem Kontext¹¹. – Kekelize (1948<1955:117>) hat Donduas Ansatz kritisiert mit dem Hinweis darauf, daß das Determinatum ja nicht immer der Ellipse unterliege (cf. [8]–[11]), und I. Imnaišvili (1957:388–390) hat sich ihm angeschlossen. Andererseits läßt I. Imnaišvili (1957:379) selbst in einem anderen Fall den »Verlust« eines Determinatum zu, nämlich bei Formen wie *lesu-js-a* »zu Jesus«: *movida lesuja* »er kam zu Jesus« wäre danach entstanden aus: *movida adgi-d lesu-js-a* »er kam zum Ort-Direktional Jesus-Genitiv-Direktional«¹². Nichtexplizite Determinata treten in der Tat auch sonst auf, wo keine kontextbedingte Ellipse vorliegt wie in (18), z.B. in:

(24) *mašin Huriastan-isa-n-i carivlədet mtad* (Mr. 13, 14 C: τότε οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν εἰς τὰ ὅρη) (Vogt 1932: 73). In (23) scheint mindestens I. Žavaxišvili Übersetzung eine Ellipse von »Nachkommen« o. dgl. vorauszusetzen.

Trotzdem stößt die Erklärung des doppelten Plurals durch Ellipse auf eine erhebliche Schwierigkeit: Der Plural hat kein Gelegenstück im Singulärf; *Sukmən-et-i* kann, soweit ich sehe, nicht »einer von den Sukmans« bedeuten, wie eine Rekonstruktion *nagop-i Sukman-et-i* in Analogie zu *nagop-n-i Sukman-et-n-i* (v. supra) erwarten läßt (cf. *saxl-i Šarvanš-et-i* in [8]). Es scheint also ein anderer Ansatz notwendig zu sein, der von den Besonderheiten der Pluralmarkierung im Georgischen ausgeht. In dieser Richtung geht I. Imnaišvili (1957:387–388), nach dem es sich um eine ‚morphologische‘ Etschelndung handelt: *-n-* sei »nachträglich hinzugefügt« worden, nachdem die Funktion von *-et-* »hinreichend verdunkelt war«; dafür bietet in der Tat der gurische doppelte Plural eine Parallele (*zma-n-eb-i* »Brüder« statt einfachem *zma-n-i* oder *zma-eb-i*). Andererseits gibt es für eine doppelte Pluralmarkierung im frühen Altgeorgischen sonst keinen Anhaltspunkt. Ich ziehe deshalb einen syntaktischen Ansatz vor, nämlich Eigenschaften der Numeruskongruenz im Altgeorgischen.

Es ist üblich, die Pluralsuffixe des Nomens immer als Ausbuchstabierung des Numerus des Nomens selbst und die Numeruszeichen im Verb als Resultat von Kongruenz zu betrachten. Vogt (1947: 102; 120; cf. Boeder 1979:448) hat nun aber darauf aufmerksam gemacht, daß die reine Stammform (der »Absolutiv«) im Georgischen numerusneutral ist und daß der Plural in diesem Fall nur im Verb bezeichnet wird:

(25) *rametu ʒir-Ø ara daeb-n-es* »Wurzel-Ø nicht war=ihm=angebunden-Plural-Plural« (Mk. 4,6C [ʒir-n-i DE] διὰ τὸ μὴ ἔχειν πίζαν).

Man kann dies als eine seltene Abweichung bewerten, aber ähnlich wird in einigen Varianten des Tscherkessischen der Plural manchmal nur im Verb markiert, während das zugehörige Nomen im

Casus rectus numerusneutral bleibt (Kumachov 1971:6–14). Daß aber der Plural im altgeorgischen Nominativ anders zugewiesen wird als in den obliquen Kasus, wird nicht nur durch die unterschiedliche morphologische Kodierung (-n- vs. -t-) nahegelegt, sondern auch durch die Numerusmarkierung in den Enklitika, nämlich dem Artikel und dem Indefinitum *vin-me*. Der Plural von *deda-j igi* »Frau-Nominativ Artikel (Nominativ)« lautet *deda-n-i igi* »Frau-Plural-Nominativ Artikel(Nominativ)« (und nicht *deda-n-i igi-n-i o*, dgl.) mit numerusneutralem Artikel; im Obliquus dagegen tritt beim Artikel Numeruskongruenz ein: *deda-ta ma-t* (Kiziria 1963:250). Ähnlich tritt bei *vin-me* im Obliquus Kongruenz in Numerus und Kasus ein (wie bei einem adjektivischen Attribut):

- (26) *kac-sa vi-s-me* (Dativ) *esxnes or ze*
 (Mt. 21, 28: ἀνδρωπος εἶχεν τέκνα δύο);

(27) *deda-ta-ca vi-et-me čuen-gan-ta da-*
maķwrves čuen (L. 24, 22: καὶ γυναῖκές
 τινες ἔξη ἡμῶν ἔξεστησαν ἡμᾶς);

(28) *mi-vi-et-me-uges mçignobar-ta da hrku-*
es (L. 20, 39: ἀποκριθέντες δέ τινες τῶν
 γραμματέων εἶπαν).

Im Nominativ dagegen ist *vin-me* numerusneutral:

(29) *mun mdgomare-n-i vi-n-me eiqodes mat*
 (Mr. 11, 5: τινες τῶν ἐκεῖ ἐστηκότων
 ἔλεγον αὐτοῖς).

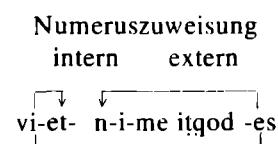
(30) *itqodes vin-me Ierusalēmelta-gan-n-i* (J.
 7, 25: ἔλεγον οὖν τινες ἐκ τῶν Ἱεροσολυ-
 μιτῶν);

(31) *vitar ukue itqwan tkuen-gan-n-i vin-me*
Kris̄tesa zed Davitisa (L. 20, 41 DE: πῶς
 λέγουσιν τὸν Χριστὸν εἶναι Δαυὶδ
 υἱόν);).

In all diesen Fällen ist *vinme* nicht Kern der Nominalphrase und ist enklitisch. Wenn es dagegen zum Träger der Nominalphrase aufrückt, ist es nicht mehr enklitisch und hat den doppelten Plural im Nominativ:

- (32) *vi-et-n-i-me ma-t-gan-n-i itgodes* (J. 11, 37 DE: τινὲς δὲ ἐξ αὐτῶν εἶπαν)¹³.

Ich nehme an, daß es im Altgeorgischen zwei verschiedene Arten der Numeruszuzuweisung in der Nominalphrase gab: eine interne und eine externe. Intern erhalten alle numerusfähigen Wörter die Numerusmerkmale des Kerns der Nominalphrase, wenn er entweder a) inhärent spezifisch war und eine Person bezeichnete (Personennamen wie *Nonos-et* in [6] oder das Fragepronomen *vi[n]*, also *vi-et*) oder b) in einem obliquen Kasus steht – zumindest im Ergativ, Genitiv und Dativ; Instrumental und Adverbial sind oft numerusneutral (Šarazenize 1945). Unabhängig von der internen Numeruszuzuweisung konnte der Numerus extern durch Kongruenz mit dem Numerus des Verbs zugewiesen werden; aber diese Regel war nicht nur nicht obligatorisch, sondern sie erfaßte auch – im Gegensatz zur internen Numeruszuzuweisung, wie wir gesehen haben – nicht die Enklitika (cf. *deda-n-i gi* und [29]–[30]). Durch interne und externe Numeruszuzuweisung nacheinander entsteht dann in einigen Fällen ein doppelter Plural. Schematisch sehen die Numeruszuzuweisung in der Nominalphrase und die Kongruenz so aus:



Numeruskongruenz von Subjekt und Verb

4.

Nun zur Bedeutung. Im Altgeorgischen konnten, wie gesagt, Dvandva-Komposita im Plural stehen. Dies gilt auch für die -et-Formen. Im »Leben der Heiligen Johannes und Euthymios« zählt Giorgi

Mtaçmindeli eine Liste von Büchern auf, die Euthymios übersetzt hat, nämlich u.a.:

(33) çameba-j çmida-ta *Mina-Ermogin-et-i* (Ed. ჟავახიშვილ 1946:29) »Martyrium der Heiligen Menas und Hermogenes« (Kekeliç 1948<1955:118);

(34) çameba-j çmida-ta da ketilad mæle-ta moçame-ta-j Guria, Samona, Abibos-et-i, romelni içamnes kalaksa Edesas (Parxlis mrvavaltavi [A 95] 1068b) »Martyrium der heiligen und glücklich siegreichhen Märtyrer Gurias, Samonas und Habib, die in der Stadt Edessa gemartert wurden« (Kekeliç 1948<1955:188>; I. Imnaišvili 1957:387).

Hier kongruieren die nachgestellten -et-Formen als Determinantien im Kasus mit dem Determinatum çameba-j. Außerdem kongruiert in (33) çmida-ta mit dem Plural *Mina-Ermogin-et*¹⁴, während in (34) nicht nur moçame-ta-j kongruiert, sondern auch seine Apposition, das -et-Kompositum¹⁵.

Was bedeutet nun dieser Plural? Der Plural (»mehr als ein«) quantifiziert hier offenbar nicht das, was durch den Stamm (Namen oder vi[n]) bezeichnet wird. Ebensso wie *mama-ze-n-i* »Vater-Sohn-Plural-Nominativ« in (2) weder »Vater« noch »Sohn« je für sich pluralisiert sind, sondern der Oberbegriff »Person«, und wie in *deda-mama-n-i* »Eltern« weder der Vater (*mama*) noch die Mutter (*deda*) die Bezugsmenge des Plurals darstellt, sondern vielmehr der übergeordnete Begriff »Elternteil«, so handelt es sich in (33) weder um mehrere Menas noch um mehrere Hermogenes, sondern um mehrere »Personen«, nämlich Menas und Hermogenes. Dieser Gebrauch des Plurals entspricht der Quantifizierung durch Kardinalzahlen im Neugeorgischen: *or-i kalvaz-i* »zwei-Nominativ Mädchen-Junge-Nominativ« sind weder zwei Mädchen noch zwei Jungen, sondern zwei Personen, ein Mädchen und ein Junge (v. supra ad [1]).

5.

Während der eben beschriebene Pluralgebrauch teilweise lebendig geblieben ist, blieb «eine andere» Verwendungswweise m.W. auf die -et-Formen beschränkt: In (3) bedeutet *Daniel et* offenbar »Daniel und seine Gefährten (nämlich Ananias, Asarias und Misael)«¹⁶. Cf.:

(35) *da mrvavali Huriata matganni, romelni mosrul igrvnes Mariam-et-a, vitarca ixiles, raj-igi ikmna, hrçmena misi* (J. 11, 45 C: πολλοὶ οὖν ἐκ τῶν Ἰουδαίων, οἱ ἐλθόντες πρὸς Μαριάμ καὶ θεασάμενοι ὅποιησεν, ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν).

I. Imnaišvili (1957:386) macht darauf aufmerksam, daß schon die ჟruç-Parxali-Version (DE) die -et-Form nicht mehr benutzt und eine weniger idiomatische Übersetzung bietet: *romelni mosrul igrvnes Mariamisa da Martajsa*, d.h. mit Nennung beider Namen.

(36) *xolo angelizi igi uplisaj gardamoqda šoris Azari-et-sa*¹⁷ *da mimodagara ali igi saqumulisa misgan cecxlisajsa* (Daniel 3, 49: ἄγγελος δὲ κυρίου συνκατέβη ὅμα τοῖς περὶ τὴν Αζαριαν εἰς τὴν κάμινον καὶ ἐξετίναξε τὴν φλόγα τοῦ πυρὸς ἐκ τῆς καμίνου).

I. Imnaišvili (1957:389) führt auch eine inhaltlich nahe Parallelstelle an:

(37) *ereodes Anania-et-n-i alsa mas cecxlisasa* (Udabnos mrvavaltavi [A 1109] 114vb) »Ananias-Plural (»Ananias und seine Gefährten«) mischten sich unter die Flamme des Feuers«.

(38) *ubržana qovelta mat pgrobilta gansqsnaj da gançeveba-j Patrokle-si da Barsaba-et-i moqusebiturt matit* (Çamebaj çmidisa Pavle mocikulisaj Hroms šina ed. Kurciķiç 1959:54,1) »er befahl aller Häftlinge Losbindung und die Befreiung des Patroklos und des Barsabas-Plural mit ihren Freunden« (I. Imnaišvili 1957: 389).

Zu konstruieren ist: *Patrokle-j-s gançeveba-j da Barsaba-et gançeveba-j* »die Freilassung

des Patroklos und die Freilassung des Barsabas und seiner Gefährten« (cf. Kurcikizé 1959: 066–067). Ich nehme an, daß *mogusebiturt matit* »zusammen mit ihren Freunden« ein erklärender Zusatz ist wie in (3) (cf. Anm. 15). Es kann sich um die Umgestaltung eines Kompositums *Patrokle-Barsaba-et* »des Patroklos und des Barsabas und ihrer Gefährten« handeln (cf. Anm. 14). – Die meistzitierte Stelle ist (I. Imnaišvili 1957: 387):

(39) *çar-raj-vides Panpet Pavle-et-n-i, mi-vides igini Perged Panpiliajsasa* (Act. 13, 13: ἀναχθέντες δὲ ἀπὸ τῆς Πάφου οἱ περὶ Πασύλον ἥλθον εἰς Πέργην τῆς Παμφυλίας).

Gemeint sind »Paulus und seine Gefährten«, wie es auch Giorgi Atoneli und Erem Mcire in ihrer Übersetzung aus dem Griechischen ausdrücken: *Pavle da mistanani* (Dondua 1948<1967>:112–113).

Ähnlich ist:

(40) *rametu maržuenē misca Petres ziarebisaj, vitarca Pavle Barnabajs çarmartta mimart da Petre-et-n-i çinadaucueltia mimart* (Euthalius, Vorwort zum Hebräerbrief [apud Danelia 1983:91] »denn er gab Petrus die rechte Hand der Teilnahme, wie Paulus gegenüber den Heiden des Barnabas und Petrus und seine Gefährten gegenüber den Unbeschnittenen«).

Ebenso bedeutet *Nonos-et* in (6) »Nonnos und seine Gefährten«.

(41) *da vitarca ayyvidodes abba Konon-et-n-i Konstantinepolisa* (Kim. II ed. Kekeližé 1946:217,32) »und als hinaufgingen nach Konstantinopel der Abt Konon und seine Gefährten« (Dondua 1948 <1967:111; 118>; I. Imnaišvili 1957: 388).

Hier bezieht sich *abba* nur auf ein Mitglied der Gruppe, ähnlich wie sich *mocikulisa* im folgenden Beispiel allein auf Kleophas bezieht.

(42) *Zenobia-js-i da Kleopa-et-i mocikul-isaj* (Kekeližé 1948<1955:118>) »(Ge-

denntag) der Zenobia und des Apostels Kleophas (und der anderen Tagesheiligen, nämlich des Kornelios, des Pantaleemon und des Evangelisten Lukas)« (30. Oktober).

Dies ist vielleicht als »Lockeheit« der Wortbildung zu interpretieren: Die *-et*-Form steht dem zugrundeliegenden Synonyma »der Abt Konon und...« bzw. »des Apostels Kleophas und...« sehr nahe. Cf. (*mgelma*) *gadaqlapa čveni cerodena tavis žox-ian-ad* (Γloni 1974:23) »der Wolf verschlang unseren Däumling samt seinem Stock«, wo *tavis* »sein« sich auf *žox*-»Stock« allein bezieht, das seinerseits aber in der adjektivischen Wortableitung *žox-ian-* »einen Stock habend« nur das Basismorphem ist und folglich eine »Insel« (cf. Boeder 1972) bezüglich des Attributs *tavis*- bilden müßte. – Daß sich das Attribut nur auf einen Referenten der durch den Plural bzw. Dual bezeichneten Menge bezieht, ist nicht ungewöhnlich; cf. Rigveda 7, 104, 12 *sát ca ásat vácasi* »das wahre und das unwahre Wort (Dual)« (Delbrück 1893: 134) und *les partis républicain et socialiste* (Debrunner 1958). Selbstverständlich kann sich das Attribut auch auf alle Personen beziehen, die durch die *-et*-Form bezeichnet werden, und steht dann im Plural:

(43) *çameba-j ... çmida-ta Evstrat-et-i* (Kekeližé ib.) »Martyrium der Heiligen Eustratos (und seiner Gefährten, nämlich Auksentios, Eugenios, Mardarios und Orestes)« (13. Dezember).

Kekeližé sieht eine besondere Schwierigkeit in der Nicht-Kongruenz von *çmida* *Evstrat-et-i* in Kasus und Numerus. Die Schwierigkeit ist behoben, wenn man *Evstrat-et* ebenso wie *çmida-ta* als *Obliquus* (hier: Genitiv) Plural auffaßt, genau wie in (8)–(11). In den Beispielen (3), (35)–(43) bedeutet ein Plural der Form »X + Plural«: »X und die anderen Personen, die zu X gehören«. Man nennt Formen mit solcher Bedeutung »elliptische Plura-

le«. Ihre Bedeutung beruht auf einer Ellipse: In (33)–(34) war der Plural unmittelbar durch die Pluralität der Kompositionsglieder begründet. »*Mina + Hermogenes*« wurden mit dem Pluralmorphem versehen wie die oben (1.) erwähnten Dvandva-Komposita (*biza-ze-n-i* »Onkel-Sohn-Plural-Nominativ«, d.h. »Onkel und Sohn«). Wenn nun das erste Kompositionsglied X erscheint, das andere, Y, aber weggelassen wird, bedeutet das Kompositum »X und Y, der zu X gehört«. *Mina-et* würde bedeuten: »Menas und derjenige, der zu Menas gehört (nämlich Hermogenes)«. *Mariam-et* »Maria und diejenige, die zu ihr gehört (nämlich Martha)«, denn Martha ist in der biblischen Erzählung eng mit Maria verbunden. Im Kontext kann mit Y auch einfach »die Gefährten« gemeint sein. Es kann sich ferner um nicht näher bekannte oder genannte Mitglieder einer Familie handeln (»die Seinen«), die aber durch die Zugehörigkeit zur Familie hinreichend identifiziert sind¹⁸. Dies verbindet Ausdrücke wie *Pavle-et* mit Familiennamen des Typs *Liparit-et*, die teilweise bis heute lebendig sind¹⁹. Die Familiennamen dieser Form haben ihren Ausgangspunkt im elliptischen Plural und unterscheiden sich von den Familiennamen, deren Formans sich auf Nachkommenschaft bezieht (*Saban-is-ze* ≈ *Saban-ean*, heute: *Otara-an-*; I. Imnaišvili 1957: 391). Das explizite X »repräsentiert« in den Familiennamen mit dem Suffix *-et* die ganze Gruppe: Cholodovič (1946, zitiert bei Panfilov 1962: 112–113) hat deshalb von einem »repräsentativen Plural« gesprochen. Die Wahl des X innerhalb der Gruppe ist nicht willkürlich, sondern X ist gewöhnlich das Glied mit einer gewissen »Präponderanz« (Grünert 1886), das führende Mitglied der Gruppe (Keçeliž 1948<1955:118>) bzw. einer Familie (*ožaxis an temis romeliyac uxucesi an gamočenili čevri*, Kurcikizé 1959:067), z.B. das Familienoberhaupt Liparit. Allerdings

ist dies zunächst nur die Etymologie der Familiennamen auf *-et*, denn deren Gebrauch ist nicht davon abhängig, ob der ~~Stammvater~~ oder das Oberhaupt noch leben, d.h., noch Mitglieder der Gruppe sind. Wenn Königin Tamar auf den Thron des Hauses Vachtang gesetzt wird, bedeutet dies nicht, daß Vachtang Gorgasali noch lebt, aber die Form *Vaxtang-et* kann auch die Bedeutung »Vaxtang und die Seinen« haben. Der Übergang von »X und diejenigen, die zu X gehören« zum Familiennamen »diejenigen, die nach (dem Stammvater) X heißen« kann hier nicht besprochen werden. Jedenfalls ist aber auch der Familiennname, syntaktisch gesehen, weiterhin ein Plural.

Schließlich noch ein Wort zu *vi-et*. Wie gesagt, *vi-n* ist numerusneutral und wird auch mit dem Plural gebraucht. Man muß sich also fragen, welche besondere Bedeutung der Plural, z.B. des Interrogativpronomens in (20), hat, im Unterschied zu *vin* in: *vin arian zmani čemni?* (Mt. 12, 48: τίνες εἰσίν οἱ ἀδελφοί μου;). Wenn man den Fragemodus berücksichtigt, gibt es tatsächlich eine Interpretation nach dem Muster »X und die anderen Personen, die zu X gehören«, nämlich: »wer und welche anderen Personen?« = »wer und wer?« (neugeorgisch *vin da vin*) = »wer alles?«. Ob diese Interpretation den Gebrauch des Interrogativpronomens *vi-et(-n-i)* überall trifft, vermag ich nicht zu sagen.

6.

Die georgischen elliptischen Plurale haben Parallelen in sehr vielen Sprachen²⁰. Wenigstens eine sei hier herausgegriffen, die für die historisch-areale Einordnung von Interesse ist: Ein elliptischer Plural, wie *Mariam-et* in (35), entspricht dem elliptischen Dual der altindogermanischen Sprachen, insbesondere Formen wie altindisch *Mitrā* »Mitra und Varuna«, sowie dem altarabischen Dual *a potiori*, z.B. *al-'Amrāni* »die beiden 'Amr, nämlich

‘Amr und Badr» (Grünert 1886:23). Ein Unterschied liegt allerdings darin, daß die georgischen Formen auf Personennamen

beschränkt sind und daß die Form *v-i-et* m.W. keine Parallele in den altindogermanischen Sprachen hat.

ANMERKUNGEN

* Dieser Aufsatz ist dem Andenken Akaki Šanizes gewidmet. Die ursprüngliche Fassung wurde im April 1986 eingereicht für eine Festschrift, die dem Altmeister der georgischen Sprachwissenschaft gewidmet war und von der ein vorläufiges Exemplar unter dem Titel »To Honor Akaki Shanidze« dem Jubilar zum 100. Geburtstag am 26.1.1987 überreicht wurde (cf. სამთხუა 1987, 1 p. 6). Diese Festschrift ist bis heute nicht erschienen. Vorliegende Fassung ist geringfügig verändert worden, und zwar besonders im Abschnitt 3.3. – Leider war es mir nicht möglich, die einschlägige, aber bisher nicht gedruckte Arbeit von Maškalatia (1988) zu würdigen, da mir nur ein Autoreferat zur Verfügung steht. – Herrn Kollegen Julius Afalg (Universität München) danke ich herzlich für allerlei Auskünfte, besonders über die Heiligennamen der Kalenderstellen. Für Fehler bin ich selbstverständlich allein verantwortlich.

¹ Cf. Gigineišvili 1972; zu den neugeorgischen Dvandva-Komposita cf. Kvačaze 1967. – Dvandva-Komposita des alten Typs sind auch in neugeorgischer Zeit belegt, z.B. bei Važa Pšavela, der viele Formen seines Heimatdialekts in seine Dichtung aufgenommen hat: *venavale imis kalamsa, / mis gmirt salte-kołasa, / satr-postvis xelsa Tariels, / Avtandil-Pridon-t gopasa* (*Ertxel ki čvenac vqopilvart*) »o meine ganze Liebe seiner [sc. des Dichters] Feder, / dem Ortband (und) Griff der Säbel seiner Helden, / Tariel, der (eine) Hand für die Geliebte (war), / dem Leben von Avtandil (und) Pridon«. Hier steht das Dvandva *salte-kota* im Singular, aber das Dvandva, das die beiden Helden Rustavelis bezeichnet, im Obliquus Plural. – I. Imnaišvili (1968:88-89) hat hierin einen Plural mit »kollektiver« Bedeutung gesehen, der nicht eine beliebige Menge von Menschen bezeichne, sondern eine »Mehrzahl von gemeinsam handelnden Helden«, und er hat, wie Šanize, diesen Plural von Eigennamen mit dem in Formen des Typs *Liparit-et* »Liparit-Plural« verglichen.

² Eine gute Übersicht bieten Ležava 1979 und Makalatia 1988.

³ Obwohl I. Imnaišvili (1957:536) letztere Formen im Paradigma aufführt, belegt er sie leider nicht (ib. 537).

⁴ Cf. Formen der 3. Person Aorist wie *kl-a* »er (er)schlug (ihn)« mit vollstufigem Suffix *-a* vs. *v-kal* »ich (er)schlug (ihn)« (Gamqrelize, Mačavariani 1982:67 et passim).

⁵ Ein weiteres Beispiel aus Kartlis cxovreba hat Dondua (1948<1967:113–120; 132>) so rekonstruiert: *da moartues Gagiket* (statt: *Gagiketi*) *da ayiyo Apxazta mepeman Gagi* »die Gagiks [Dondua: »Gagik da mistanani«-][Ergativ] boten es [sc. Bagrat] dar, und der König der Abchasen [= Bagrat] (über)nahm (die Festung) Gagi«. Der Text von Qauxčišvili (1955:313,1) hat jedoch die Lesung: *moartunes Gagit kliteni*. Ich muß die Stelle dem Urteil der Philologen und Historiker überlassen wie auch die lange Diskussion über: *iqo sžalqopili didta sultanta Šamiram-et-i* (Kartlis cxovreba II ed. Qauxčišvili 1958:115,11) (Dondua 1948<1967:120–128>).

Sehr viele Belege für Familiennamen auf -et finden sich in der »Seelen-Chronik« des 12.–13.Jh.s aus Tbeti (jetzt Türkei): *sul-s Abesalam-et szl-is Čikunelis-is šeundven* (Nr. 488) »der Seele der Schwiegertochter Čikunelisi von den Abesalamis sei er gnädig« neben: *sul-ša Abesalám-is-3-isa Giorg-iša-sa [...] Šeundven ymérthmāh* »Gott sei der Seele des Giorgi, des Abesalam-Sohns, gnädig« (Nr.121) und *sul-sa Civnar-is-3-isa Nikoloz-isa-sa da mis-isa meuyl-isa Abesalamur-isa-sa šeundven ymert-mun* (Nr. 246) »Gott sei der Seele des Nikolos, des Civnari-Sohnes, und seiner Ehefrau Abesalamuri gnädig« (Enukjé 1977:37–39).

Ähnlich: *a-ya-pi saxuco-j Vahanat-i Zaoan-is-i da Samna-ja-sa-j* (Kldiašvili 1986:15 Nr.12) »Priester-Agape der Vahan des Zaoan und des Samna« (mit der mingrelischen [?] Form -at- des -et- Suffixes); *aya-pi Guaram-et-i Nana-ja-sa da Kwrika-ja-sa-i* (ib. 24 Nr. 56) »Agape der Guarams, der Nana und des Kwrike«.

Hier steht *mimart* mit Genitiv + Direktionalis (-a=da); cf. *ara hrçmena mis-a mimart* (J. 12, 37 DE: οὐκ ἐπίστευον εἰς αὐτόν) und *xolo mesame ateuli mivsci vi-et-a igi* (vária lectio: *vietta-igi*) *žer-arn* (Tobías 1, 8 ed. Kürçíkje 1970: καὶ τὴν τρίτην ἐδίδουν οἵς καθήκει.

Ich fasse *vietni* (-ege) als Interrogativpronomen in einem indirekten Fragesatz auf; cf. *vin arian*, *vietni češmariša misdeven* (Kim. II ed. Kekeljé 1946:47,9 bei Kvančaliani 1983:20) »wer sind die, die dem Wahren folgen«. I. Imnaišvili (1975 s.v. *vietni*) übersetzt mit »sadaurebi«, d.h., er bezieht *vietni* anscheinend auf *vina-j* »woher«. Ich verstehe diese Interpretation nicht.

Leider hat Dondua seinen Ansatz dadurch verunklart, daß er alternativ (*gina*) die Übersetzung »Sukman da mistanani« anbietet (ib. 118), die etwas über den -et-Plural aussagt, aber nichts über die Endung -et-n-i.

So erklärt Dondua (1948<1967:118-120>) auch die Entstehung der Toponyme und Ländernamen auf -et: Zu ergänzen sei *kveqana*, *mxare*, *sopeli* und dgl.: [*kveqana-j*] *Os-et-i*. Das Determinans, die -et-Form, sei mit der Zeit versteinert (*kvavdeboda*), wenn es sich um etwas »Großes, Stabiles, Immerwährendes« handelte, z.B. ein Land.

-a/-da tritt als Direktionsuffix bei Personenbezeichnungen auf sowie bei Pronomina, die sich auf Personen beziehen, wie *čem-da* »zu mir«, *m-is-a* »zu ihm«, *vi-et-a-me* »zu einigen« (in [16]) usw. *čem-*, *m-is-*, *vi-et-* sind hier Possessiv- bzw. Genitivformen. – Damit verwandt ist offenbar auch die Behandlung von »Personen« in verschiedenen Konstruktionen des Altgeorgischen: Bezeichnungen für Personen treten im Genitiv auf, wo Nicht-Personen andere Kasus erfordern. Kekeljé (1942) hat nachgewiesen, daß die Postpositionen *činaše* »vor«, *tana* »bei« und *zeda* »auf« bei Personen den Genitiv erfordern, sonst den Dativ, und I. Imnaišvili (1957:325–343) hat diese Beobachtung verallgemeinert. Die Regel gilt auch für das Swanische (Abesaze 1984).

Der Status von *vi-et-n-i-me* in dem Satz *mivides mat tanave sxua-n-i-ca vi-et-n-i-me morçmune-ta-gan-n-i* (Kim. I, 56,23 apud Kiziria 1963:244) »es kamen zu ihnen einige andere von den Gläubigen«) ist mir unklar; zu erwarten ist hier *vinme* wie in *Parisevel-ta-gan-i vin-me* (Mr. 12, 13C: τίνας τῶν Φαρισαίων). Ob *vi-et-n-i* verallgemeinert worden ist?

- ¹⁴ Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Form morphologische Schwierigkeiten macht. Analog zu *Pavle-et* müßte es auch heißen: *Ermogene-et*. Vielleicht liegt die Vereinfachung einer nicht mehr verstandenen Form vor, wie es I. Imnaišvili (1957:390) für eine andere Stelle annimmt: *ttuesa kt ivnissa Petre-Pavletaj saqsebeli* (Čil-etrat̄is iadgari edd. Šanize et al. 1977:155 [224V]) »am 29. Juni Gedenktag von Peter und Paul« (Kekeliže 1948<1955:118>). In der Tat kann dieser Form das Syntagma *Petre-Pavle-et saqsebeli* zugrunde liegen, aber ich glaube nicht, daß es sich um eine bloß phonetische Umgestaltung handelt. Vielmehr ist die alte Form durch den morphologisch »normalen« Plural ersetzt worden. Dieser Ersatz ist allerdings offensichtlich besonders leicht bei den Namen auf *-e* erfolgt. Daher heißt es auch im Kalender des Johannes Zosimos (Kekeliže 1948<1955:118> mit Anm. 4): *Kozman-Damiane-ta-j* »(Gedenktag) der Heiligen Kosmas und Damianos« statt: *Kozman-Damian(e)-et-i*, das als »versteinerte« Form falsch umgedeutet worden ist (Kekeliže ib.). Ebenso in Sinai-Handschriften (Kekeliže ib.): *cxovreba-j cmida-ta [...] Kozman-Damiane-ta-j; qseneba-j cmida-ta Kozman-Damiane-ta-j; dasdebeln-i Kozman-Damiane-ta-j* (so statt: *-ta-n-i*?); sowie: *daičera cmida-sa mta-sa Olinpojsa-sa, saqopel-sa cmida-ta Kozman-Damiane-ta-sa* (Abulaze 1949:301,10; I. Imnaišvili 1957:390) »es wurde geschrieben auf dem heiligen Berg Olympos, dem Aufenthaltsort der Heiligen Kosmas und Damianos«. Übrigens bedeutet *Kozman-Damianet* nach Kekeliže (1948<1955:118>): »Damianos, Kosmas und seine Mutter Theodote«. – Merkwürdig ist der Auslaut von *Kozm-an* (statt *-as*). Julius Afalg erwägt eine Reimbildung nach dem Auslaut von *Dami-an-e*, da die beiden Namen gewöhnlich als Paar auftreten.
- ¹⁵ Ein weiteres Beispiel ist in der schon erwähnten Daniel-Stelle (3) die Verbindung dreier Namen, sofern man entweder annimmt, daß auch Kompositionsglieder durch *da* »und« verbunden werden konnten (*Anania-Azaria-da-Misael*), was für eine sehr lockere Komposition spräche (cf. ad [41]–[42]), oder daß *da* in ein nicht mehr verstandenes Kompositum sekundär eingefügt worden ist (statt: *Anania-Azaria-Misael-et* oder überhaupt: *Anania-et*, cf. [37]!). Man beachte übrigens, daß dies ein Zusatz ist, der die alte und vielleicht nicht mehr ganz verstandene Form *Danielet* erklären soll. Die Septuaginta bietet, wie I. Imnaišvili (1957:388–389) betont, lediglich: καὶ εἰπεν Δανιὴλ πρὸς Αμελσαδ, ὃν κατέστησεν ὁ ἀρχιευνοῦχος ἐπὶ Δανιὴλ, Ανανίᾳ, Μισαὴλ, Αζαριᾳν. Ähnlich ist, was die Konjunktion betrifft: *mar̄tlobaj cmidata Kozman da Damianetaj* (Sinai-Ms.), bei dem Kekeliže (1948<1955:118>) eine Umdeutung aus *Kozman-Damianeti* (bzw. *Kozman-Damiane-et-i*; cf. Anm. 14) annimmt. Cf. *cmida-ta Trakos, Proboz da Andronik-et-i* (ib.) »Gedenktag der Heiligen Tarachos, Probos und Andronikos« (cf. [33]) und *Ioane, Stračiži da Akindin-et-i* »Gedenktag der Heiligen Johannes, Strategios und Akindynos« (Kalender des Johannes Zosimos vom 28. September bzw. 2. November). – Marr (1925:61 §75) gibt folgende Regel: »Kogda sklonajutsja dva sučestvitel'-ných, v tom čisle i sobstvennykh imeni, soedinennych sojuzom *da* i ili bez nego, točno sostavlennoe slovo, to sklonjaetsja poslednee iz nich, no po mn. čislu«, aber sein Beispiel für eine Verbindung mit »und« ist gerade das problematische *Kozman da Damianeta*! Ich bin nicht überzeugt, daß Kompositionsglieder im Georgischen je durch »und« verbunden werden konnten.

- ¹⁶ Kekelize (1948<1955:118>) bemerkt, daß die georgischen *-et*-Formen der griechischen Formulierung καὶ τῆς συνοδίας αὐτοῦ/αὐτῶν bzw. καὶ τῶν σὺν αὐτοῖς entspricht.
- ¹⁷ თმაიშვili (1957:349) erklärt den Dativ *-sa* dadurch, daß *šoris* vorausgeht. Ähnlich verhält sich z.B. *çinaše*: *çinaše mis-sa* (L. 14, 2 D bei ქiziria 1963:165). Es handelt sich anscheinend nicht einfach um Rektion, sondern um Kongruenz: *šoris* und *çinaše* verhalten sich wie Nomina im Dativ, die den Genitiv regieren (zum Ganzen cf. Kekelize 1942).
- ¹⁸ Daß der Plural von Namen Familien bezeichnet, ist nicht ungewöhnlich (cf. Löfstedt 1980:98). Er findet sich auch in solchen Familiennamen, die anders gebildet sind, nämlich durch Bezeichnung der Nachkommenschaft (neugeorgische Namen auf *-ze* und *-švili* usw.; Übersicht bei Nikonov 1983), oder adjektivischen Bildungen, wie den georgischen Namen auf *-(e)an* und den russischen Namen auf *-ov*.
- ¹⁹ Das *-et*-Suffix hat sich im (Berg-)Dialekt von Rača erhalten: Neben Familiennamen wie *Čočxā-švili*, *Górgl-švili* usw., die mit dem üblichen Formats *švili* »Kind, Abkömmling« gebildet sind, gibt es Bezeichnungen für Familienzweige (*što-gvarebi*) wie *Čočxa-et-i*, *Gorgi-et-i* (Ziziguri 1970: 203; Kurciķiže 1959:067).
- ²⁰ Besonders bemerkenswert ist die ausführliche Behandlung des Plurals nivchischer Personenbezeichnungen bei Panfilov (1962:112–116). Ein Beispiel aus dem kaukasischen Bereich ist der Plural im Abchasischen (Hewitt 1979:151–152).– Daß solche Plurale auch immer wieder entstehen können, beweist z.B. *Mieri-dem* »Mary and company« im jamaikanischen Creole (Bailey 1966; *dem* ⇌ *them* ist allgemeines Pluralsuffix).

LITERATUR

- Abesadse 1984: N. Abesadse, Adverbiale Bestimmungen mit Postpositionen und Postpositionalobjekte im Swanischen, in: H. Fähnrich (ed.): Sprachen Kaukasiens (= Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena), Jena, 5-15.
- Abulaze 1949: ა.აბულაძე, ქართული წერის ნიმუშები. პალეოგრაფიული აღმოჩენა, Tbilisi 1949.
- Abulaze et al. 1963: ა. აბულაძე et al. (edd.), ძველი ქართული აგიოგრაფიული ლიტერატურის ძეგლები. წიგნი I (V-Xს.), Tbilisi 1963.
- Bailey 1966: B. L. Bailey, Jamaican Creole Syntax. A transformational approach, Cambridge 1966.
- Boeder 1972: W. Boeder, Einige Bemerkungen zu Postals »anaphorischen Inseln« und »Pseudoadjektiven«, Münchener Papiere zur Linguistik 3, 1972, 30–46.
- Boeder 1976: W. Boeder, Morphologische Kategorien, in: Kurt Braunmüller, Wulfried Kürschner (edd.): Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums Tübingen 1975. Band 2 (= Linguistische Arbeiten 32), Tübingen 1976, 117–126.
- Boeder 1979: W. Boeder, Ergative syntax in language change: The South Caucasian languages, in: Frans Plank (ed.): Ergativity. Towards a theory of grammatical relations, London 1979, 435–480.
- Brosset 1849: M.-F. Brosset, *Kartlis cxovreba...* Histoire de la Géorgie depuis l'antiquité jusqu'au XIX^e siècle...1^{ère} partie. Histoire ancienne, jusqu'en 1469 de J.-C., Saint-Pétersbourg 1849.

Brosset 1851: M.-F. Brosset, *Rapport sur un voyage archéologique dans la Géorgie et dans l'Arménie exécuté en 1847-1848*. III. Saint-Pétersbourg 1851.

Cholodovič 1946: А. А. Холодович, *Очерки по японскому языку*, УЗ ЛГУ, Серия филологических наук 10, 1946.

Čikobava 1939: ა.ჩიქობავა, მოთხრობითი ბრუნვის გენეზისისათვის ქართველურ ენებში [A propos de la génèse du narratif (ergatif) dans les langues kartvéliennes], TUS 10, 1939, 167-183.

Danelia 1983: ქ. დანელია, ქართული სამწერლო ენის ისტორიის საკითხები, Tbilisi 1983.

Debrunner 1958: A. Debrunner, *Eine kleine vergleichende Studie zur Bildung sprachlicher Klammern*, in: *Sybaris. Festschrift Hans Krahe zum 60. Geburtstag...*, Wiesbaden 1958, 7-13.

Delbrück 1893: B. Delbrück, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen* (= *Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen ...III 1*), Straßburg 1893.

Dondua 1948: ვ.დონდუა, »ლიპარიტეტი«-ისა და ანალოგიური ფორმის გვარსახელებისათვის ქართული ისტორიულ წყაროებში, TUŠ 33, 1948, 133-166 = ვ.დონდუა, საისტორიო ძიებანი I, Tbilisi 1967, 101-140.

Žavaxišvili 1901: [I. Žavaxisvili] *Das Martyrium des heiligen Eustatius von Mzchetha*. Aus dem Georgischen übersetzt Von Dschawachoff (Vorgelegt und bearbeitet von Hrn. Harnack) *Sitzungsberichte der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1901, 2. Halbband, 875-902.

Žavaxišvili 1946: ი.ჯავახიშვილი (ed.), *ცხორებას იოვანესი და ეფთვამესი ...* (= ძველი ქართული ენის ძეგლები 3), Tbilisi 1946.

Žiziguri 1970: შ. ძიძიგური, ქართული დიალექტოლოგიური ძიებანი,² Tbilisi 1970.

Enukize 1984: თ. ენუქიძე et al. (edd.), ქართული ისტორიული საბუთები IX-XIII სს. (= ქართული ისტორიული საბუთების კორპუსი I, საქართველოს ისტორიის წყაროები 30), Tbilisi 1984.

Gamqrelidze, Mačavariani 1982: T. V. Gamkrelidze, G. Mačavariani, *Sonantensystem und Ablaut in den Kartwelsprachen. Eine Typologie der Struktur des Gemeinkartwelischen* (= *Ars Linguistica* 10), Tübingen 1982.

Flonti 1974: ა.ლლონტი, ქართული ზღაპრები, შესავალი და შენიშვნები დაურთო ა. -მა, Tbilisi 1974.

Gigineišvili 1972: ი.გიგინეიშვილი, მრავლობითი რიცხვის ფორმათა ზოგი თავისებურების შესახებ »ვეფხისტყაოსნის« ენაში, Macne 1972/3, 99-120 (= ი.გიგინეიშვილი, გამოკვლეული »ვეფხისტყაოსნის« ენის და ტექსტის კრიტიკის შესახებ I, Tbilisi 1975, 203-233).

Grünert 1886: M. Grünert, *Die Begriffs-Präponderanz und die Duale a potiori im Altarabischen*, Wien 1886 (= *Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften* 110,2:559-596).

Hewitt 1979: B. G. Hewitt (in collaboration with Zaira K. Khiba), *Abkhaz (= Lingua Descriptive Studies 2)*, Amsterdam 1979.

Imnaišvili 1948: ი.იმნაიშვილი, ქართული ოთხთავის სიმფონია-ლექსიკონი (= ძველი ქართული ენის ძეგლები 6), Tbilisi 1948-49.

Imnaišvili, I. 1957: ი.იმნაიშვილი, სახელთა ბრუნება და ბრუნვათა ფუნქციები ძველ ქართულში (= ძველი ქართული ენის კათედრის შრომები 4), Tbilisi 1957.

- Imnaišvili, I. 1968: ი.იმნაიშვილი, ვაჟა-ფშაველა და ძეველი ქართული ენა (= მანქანულებლის თანამდებარი), Tbilisi 1968.
- Imnaišvili, I. 1975: ი.იმნაიშვილი, სინური მრავალთავი. გამოცვლევა და ლექსიკონი (= ძეველი ქართული ენის ქართულის მრავალთავი რ7), Tbilisi 1975.
- Imnaišvili, V. 1975: ვ. იმნაიშვილი (ed.) მამათა ცხორებანი (ბრიტანეთის მუზეუმის ქართული ხელნაწერი 11 საუკუნისა), Tbilisi 1975.
- Kekelizé 1942: კ.კეკელიძე, წინაშე, თანა და ზედა თანდებულთა სინტაქსური უკანქციისათვის ძეველ ქართულში, SMAM 3/2, 1942, 177-182; 3/3, 283-286.
- Kekelizé 1946: კ.კეკელიძე (ed.), კიმენი, II. ქართული პაგიოგრაფიული ძეგლები, Tbilisi 1946.
- Kekelizé 1948: კ.კეკელიძე, ეთ სუფიქსიანი კრებითი სახელები ქართულში, in: კ.კეკელიძე, ეტიუდები ძეველი ქართული ლიტერატურის ისტორიიდან 3, Tbilisi 1955, 116-119.
- Kiziria 1963: ა.კიზირია, მარტივი წინადადების შედგენილობა ძეველ ქართულში, Tbilisi 1963.
- Kldiašvili 1986: დ.კლდიაშვილი (ed.), თისლისა და ხახულის ხელნაწერების მინაწერები (მასალები XIII-XVI საუკუნეების სამხრეთ საქართველოს ისტორიისათვის), Tbilisi 1986.
- Kumachov 1971: M. A. Кумахов, Словоизменение адыгских языков, Moskau 1971.
- Kurciķize 1959: ც.ქურციკიძე, ქართული ვერსიები აპოკრიფებისა მოციქულთა შესახებ (IX-XI სს. ხელნაწერთა მიხედვით), Tbilisi 1959.
- Kurciķize 1970: ც.ქურციკიძე (ed.), ძეველი აღთქმის აპოკრიფების ქართული ვერსიები (X-XVII სს. ხელნაწერთა მიხედვით), I, Tbilisi 1970.
- Kvačaze 1967: ლ.კვაჭაძე, ტოლად-შერწყმული სახელები ლექსიკური და გრამატიკული თვალსაზრისით, in: ორიონი, აქაკი შანიძეს, Tbilisi 1967, 172-183.
- Kvančiani 1983: ლ.კვანტალიანი, მისამართი სიტყვისა და მიმართებითი ნაცვალ-სახელის შეთანხმება ქართულში, Tbilisi 1983.
- Ležava 1979: ლ.ლეჟავა, -ეთ და -ის აფიქსებიან ტოპონიმთაგან სადაურობის სახელთა წარმოებასთან დაკავშირებული საკითხები, ქართული სიტყვის კულტურის საკითხები 2, 1979, 175-202.
- Löfstedt 1980: B. Löfstedt, Der sog. elliptische Dual und Plural, Neuphilologische Mitteilungen 81, 1980, 97-98.
- Maķalatia 1988: ფ.მაკალათია, ონომასტიკური წარმოების პრინციპები ქართულში, Avtoreferat dokt.diss., Tbilisi 1988.
- Marr 1925: H. Mapp, Грамматика древнелитературного грузинского языка (= Материалы по яфетическому языкоизнанию 12), Petrograd 1925.
- Nikonov 1983: B. A. Никонов, География фамилий - источник этнической истории грузин. Советская этнография 1983/1, 23-33.
- Panfilov 1962: B. Z. Panfilov, Грамматика нивхского языка, I: Фонетическое введение и морфология именных частей речи, Moskau/Leningrad 1962.
- Qauxčišvili 1955: ს.ყაუხჩიშვილი (ed.), ქართლის ცხოვრება, Tbilisi, I: 1955; II: 1959.
- Šanižé 1945: ა.შანიძე (ed.), ქართული ოთხთავის ორი ძეველი რედაქცია სამი შატბერდული ხელნაწერის მიხედვით (897, 936 და 973 წწ.) [Two Old Recensions of the Georgian Gospels According to Three Shatberd Manuscripts (A. D. 897, 936 and 973)] (= ძეველი ქართული ენის ძეგლები 2), Tbilisi 1945.

Šanižé 1957: ა. შანიძე, ვეფუნისტყაოსნის ენის საკითხები VI: ბიძა და ბიძაშვილები?, მნათობი 1957/9, 145–148 = ა. შანიძე, ვეფუნისტყაოსნის საკითხები I (= თხზულებანი II), Tbilisi 1966, 147–152.

Šanižé 1959: ა. შანიძე et al. (edd.), სინური მრავალთავი 864 წლისა, (= ძველი ქართული ენის კათედრის მრომები 5), Tbilisi 1959.

Šanižé 1976: ა. შანიძე, ძველი ქართული ენის გრამატიკა (= ძველი ქართული ენის კათედრის მრომები 18), Tbilisi 1976.

Šanižé 1977: ა. შანიძე et al. (edd.), ჭილ-ეტრატის იადგარი (= ძველი ქართული ენის ძეგლები 15), Tbilisi 1977.

Sarazenižé 1945: თ. შარაძენიძე, -თა სუფიქსიანი მრავლობითი მოქმედებითსა და ვითარებითს ბრუნვებში, TUS 24, 1945, 129–144.

Vogt 1932: H. Vogt, Les groupes nominaux en arménien et en géorgien anciens, NTS 5, 1932, 57–81.

Vogt 1938: H. Vogt, Esquisse d'une grammaire du géorgien moderne. NTS 10, 1938, 5–188.

Vogt 1948: H. Vogt, Le système des cas en géorgien ancien, NTS 14, 1948, 98–140.